

40.
Vien,
6,
hochbelieb-
-Edern
1255, 1580,
die bekannten
asse zu ent-
bieten zu
ürfen.
ich.
NHET
ZÄHNE
trockene
nische
Crème
WIEN
BURS

Ersteilung mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich 85 „ „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 kr.
Mit Postversendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geholt; unfrankirte Briefe nicht
angenommen.

Germanenstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subserale
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oppell,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg,
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Darbe & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 8. B., egl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Titel-Abonnements-Bureau: In Melias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag-Regen bei Herrn A. Dangel, Kaufmann; in Strass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Agram bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnab bei Herrn Helmut Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Dragonerwache, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 141.

Germanenstadt, Dienstag den 19. Juni 1888.

104. Jahrgang.

Das Delegations-Budget.

Der gemeinsame Staatsvoranschlag für das Jahr 1889, der am 9. d. den Delegationen in Budapest vorgelegt wurde, zeichnet sich überaus vorteilhaft vor anderen Budget-Entwürfen durch seine Klarheit und Durchsichtigkeit aus. Hier gibt es keine künstlichen Ziffergruppirungen, kein Zahlenlabirinth, in dem man sich nur mit der größten Mühe zurechtfinden könnte — hier ist Alles einfach und übersichtlich, so daß man auf den ersten Blick ein vollständiges Bild von dem Etat gewinnen kann.

Dieses Bild freilich ist nicht gerade ein erfreuliches, wenngleich man gerechter Weise sofort dazu bemerken muß, daß die Schuld daran keineswegs denjenigen zukommt, die den Etat entworfen haben, sondern nur den allgemeinen Verhältnissen. Der gemeinsame Voranschlag für das Jahr 1889 zeigt nämlich abermals eine sehr beträchtliche Steigerung des Kriegsbudgets, und es läßt sich gleichzeitig aus demselben auch herauslesen, daß wir uns noch fernerhin auf Steigerungen, auf eine weitere Erhöhung der militärischen Ausgaben gefaßt machen müssen, auch wenn der Friede erhalten bleibt.

Das gesammte Brutto-Erforderniß der gemeinsamen Regierung stellt sich pro 1889 nach dem Voranschlag auf 139,157,324 fl. gegen 134,230,397 fl. nach der Bewilligung für das Jahr 1888. Von diesem Brutto-Erfordernisse entfallen 115,976,078 fl. auf den ordentlichen Bedarf; derselbe ist um 2,563,703 fl. höher, als für das laufende Jahr. Das Extraordinarium befreit sich mit 23,181,240 fl. und ist im Vergleich zu der Bewilligung für 1888 um 2,363,224 fl. gestiegen. Das gesammte Erforderniß erscheint sonach in der Gegenüberstellung mit dem letzten von den Delegationen beschlossenen Budget um 4,926,227 fl. erhöht. Als „eigene Einnahmen“ werden eingestellt 2,940,444 fl. gegen 2,820,574 fl., so daß sich hier eine Erhöhung um 119,870 fl. ergibt. Sieht man von dem Brutto-Erfordernisse von 139,157,324 fl. die eigenen Einnahmen mit 2,940,444 fl. ab, so resultirt das Netto-Erforderniß von 136,216,880 fl. gegen 131,409,823 fl. für das laufende Jahr, was einer Steigerung um 4,807,057 fl. entspricht. Zur Deckung des Netto-Erfordernisses sind nach dem Quotengesetze in erster Linie die Einnänge des Zollgesells, abzüglich der Regiebeiträge und des Zollpauschales an Bosnien, zu verwenden. Das Bruttoerträgniß des Zollgesells wird präliminirt mit 42,148,314 fl., um 1,812,083 fl. niedriger als für das laufende Jahr. Da die Verzehrungssteuer-Resstitutionen seit dem neuen Quotengesetze aus dem gemeinsamen Budget verschwunden sind, beläuft sich der Ueberschuß des Zollgesells nach Abrechnung des Regiebeitrags-pauschales per 1,850,000 fl. und des Zollpauschales an Bosnien per 600,000 fl. auf 39,698,314 fl. (weniger 1,812,083 fl.). Nach Abzug dieses Ueberschusses aus dem Zollgesells stellt sich das durch Quoten zu bedeckende Erforderniß auf 96,518,566 fl. (mehr 6,619,140 fl.). Nach Abzug der zwei Prozent zu Lasten des ungarischen Staatsfiskus mit 1,930,371 fl. (mehr 132,383 fl.) berechnet sich die österreichische Quote mit 66,211,736 fl. (mehr 4,540,730 fl.) und die ungarische Quote mit 28,376,458 fl. (mehr 1,946,027 fl.).

Den Löwenanteil von den einzelnen Voranschlägen fordert natürlich jener des gemeinsamen Kriegsministeriums, und zwar: für das stehende Heer im Ordinarium 100,166,338 fl. (gegen 98,542,585 fl. im Vorjahre), im Extra-Ordinarium 20,964,666 fl. (im Vorjahre 18,619,775 fl.), für die Kriegsmarine im Ordinarium 9,180,947 fl., im Extra-Ordinarium 2,137,280 fl., zusammen 11,318,217 fl. (im Vorjahre 11,323,224 fl.). Im außerordentlichen Heeres-Erforderniß werden u. A. zur Fortsetzung der Beschaffung von Repetirgewehren sammt Munition 13,384,700 fl., zur Beschaffung eines Reservevorraths an stahlbronzenen Belagerungsgeschützen 250,000 fl., zur Verbesserung des Feldartilleriematerials

424,400 fl., zur Herstellung der neuen Infanterie-Ausrüstung (in Folge der Bewaffnung mit dem Repetirgewehr) 1,500,000 fl., zur Permanenz bereits vorhandener provisorischer Werke der Festung Przemyśl 500,000 fl., als erste Rate für den Bau eines Artillerie-zughauses in Krasau 100,000 fl. (vom Gesamt-Erforderniß von 400,000 Gulden), zu der mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse nöthig gewordenen vorübergehenden Completion von 27 Infanterie-Regimentern, welche sich anlässlich der Detachirung einzelner Bataillone auf vermindertem Friedensstand befinden, auf den normalen Friedensstand 698,470 Gulden, zum Ersatz für die dauernd Abcom-mandirten, zum Truppendienste nicht verfügbaren Officiere 832,835 fl., zur Forterhaltung von 2050 übercompleten Cavallerie-Pferden und ebensoviel Soldaten 758,610 fl., zur Forterhaltung von 988 übercompleten Artillerie-Pferden mit Soldaten 340,551 fl. und endlich für die Einberufung der Reservisten zur siebenjährigen Waffenübung mit dem Repetir-gewehr 800,000 fl. verlangt.

Damit jedoch ist der gesammte Bedarf pro 1889 noch keineswegs erschöpft, und es sind noch lange nicht alle jene Forderungen darin enthalten, welche die Delegationen bewilligen sollen. Es stellt sich vielmehr der vielbesprochene und von uns früher schon ziffermäßig genau gemeldete Specialcredit des Kriegsministeriums in der Höhe von 47,3 Millionen Gulden hinzu. Ueber diesen Specialcredit gibt eine Vorlage des gemeinsamen Ministeriums ershöpfende — sowie dies eben nach der Natur der Sache möglich ist — und zugleich politisch sehr interessante Auskunft, weshalb diese Vorlage hier wortgetreu wiedergegeben werden mag. Sie lautet:

„Mit den sanctionirten Delegationsbeschlüssen vom 7. März 1887 wurde für die Durchführung militärischer Vorsichtsmaßregeln ein außer-ordentlicher Credit von 52¹/₂ Millionen Gulden bewilligt. Dieser Credit wurde jedoch mit den sanctionirten Delegationsbeschlüssen vom 21. November 1887 bezüglich des bis dahin unverwendeten Betrages von 22 Millionen Gulden (wovon 2 Millionen Gulden für die Marine) als erloschen erklärt.“

Obwohl alle Cabinete Europas sich in dem Wunsche, den Frieden zu erhalten, bewegen, so ist doch die politische Lage Europas im Allgemeinen die gleiche wie im vorigen Jahre, und bestehen in nicht geringem Grade jene zwingenden Umstände, welche auf die Erhöhung und Vervollständigung der Wehrkraft der Monarchie als die sicherste Gewähr des Friedens hinweisen. Unter solchen Verhältnissen ist die Fortsetzung der im Vorjahre begonnenen militärischen Vorsichtsmaßregeln eine Pflicht der gemeinsamen Regierung.

Für die bezüglichen, von der gemeinsamen Regierung nach sorg-fältiger Erwägung als dringend erkannten Maßnahmen ergibt sich ein Gesamt-Erforderniß von 47,3 Millionen Gulden. Die gemeinsame Regierung hat in erster Linie die unverzichtbarsten Maßnahmen mit einem Aufwande von 297 Millionen Gulden (wovon 1,6 Millionen Gulden für die Marine) in Aussicht genommen und hieron in An-hoffung der Indemnität bereits einen Betrag von 16 Millionen Gulden verwendet.

Die hohe Delegation wird daher gebeten, beschließen zu wollen: Der gemeinsamen Regierung wird über den Betrag von 16 Millionen Gulden, welcher für die Fortsetzung der im Jahre 1887 begonnenen militärischen Vorsichtsmaßregeln bereits verwendet wurde, die Indemnität und zugleich die Ermächtigung erteilt, für weitere dringende Maß-nahmen 13,7 Millionen Gulden (wovon 1,6 Millionen für die Marine) zu verwenden. Ferner wird die gemeinsame Regierung ermächtigt, im Einvernehmen mit den Regierungen der beiden Staatsgebiete der Monarchie für die bei unabweisbarer und dringender Nothwendigkeit sich weiter er-gebenden außerordentlichen Heereserfordernisse Ausgaben bis zu dem Betrage von 17,6 Millionen Gulden zu bestreiten.

In der bevorstehenden Begründung des Specialcredits spiegelt sich einerseits die augenblickliche internationale Lage deutlich genug ab, andererseits ist der Tenor der Ralnoth'schen Erklärungen darin vor-schattigt. Der Minister des Aeußern wird in den Delegationen das Thema variiren: „Alle Mächte wollen den Frieden (politische Klugheit und diplomatische Höflichkeit verbietet es, eine Ausnahme zu constatiren!) —, aber die „Lage“ ist leider noch eine „unveränderte“, also unerechenbare und ernste, und wir müssen alle unsere Kräfte anspannen, um durch die größtmöglichen Rüstungen Diejenigen von einem Angriff abzuhalten, die hierzu die Neigung haben können.“

Aus der Begründung des Specialcredits geht weiter hervor, daß das Wiener Cabinet auf Schreckschüsse und Alarmirungen verzichtet und sich nicht in Schwarzmalereien ergeht, um seine jedenfalls sehr großen Forderungen bewilligt zu erhalten.

An der Höhe des Geldbedarfes wird dadurch allerdings nichts ge-ändert. Die Beträge, welche die Delegationen diesmal bewilligen sollen und vorausichtlich auch bewilligen werden, machen zusammen nicht weniger als rund 192 Millionen Gulden aus, und wenn man jene 17,6 Millionen in Abzug bringt, welche für einen etwaigen dringenden Bedarfsfall gleichsam als Reserve beansprucht werden, so bleiben noch immer mehr als 174 Millionen, die sicher zur Verwendung gelangen werden. Das zeigt deutlich genug, daß Oesterreich-Ungarn seine Pflicht thut und sich für alle Eventualitäten vorrückt, und man kann es nur loben, daß es dies thut, ohne übertriebenen Lärm zu machen und mit dem Säbel zu rasseln.

Politische Uebersicht.

Germanenstadt, 18. Juni.

Es ist beabsichtigt, die Verhandlungen in Betreff eines mit der Schweiz abzuschließenden Handelsvertrages, wenn nicht früher, so im September wieder aufzunehmen; der bisherige Gang derselben läßt hoffen, daß sie alsbald zu der beiderseits gewünschten Verständigung führen werden.

Auf der Strecke zwischen Novoselic und Sutanow wurde die russische Grenzwaache um eine Zahl berittener Kosaken bedeutend ver-stärkt, angeblich weil jetzt wegen des bevorstehenden Jubiläumstretens des neuen Spiritussteuergesetzes in Oesterreich der Branntwein-Gleichschandel nach Rußland ungewöhnliche Dimensionen angenommen hat.

Die Pariser Journale tabeln das Fraternisiren der Pariser Studenten mit den Deutschen in Bologna. Der Gegenstand beschäftigte auch den Ministerrath. Lockroy constatirte beschwichtigend, daß die deutschen Studenten die französische Tricolore mit gezogenen Schlägern salutirt haben.

Der Rücktritt Rubar Paschas wird in Londoner politischen Kreisen verschiednen beurtheilt. Einerseits bedauert man denselben, da Rubar als die kräftigste Stütze des englischen Einflusses in Egypten galt; andererseits behauptet man, es wäre für England vorteilhafter gewesen, wenn es Rubar, der mit Sir Evelyn Baring in offener Feindschaft lebte, nicht so lange gehalten hätte. Als unmittelbare Ursache des Sturzes Rubar's bezeichnet man sein respectwidriges Benehmen gegen den Khedive, doch soll auch Mukhtar Pascha gegen ihn intrigirt haben. Wilsch glaubt man, daß Rubar's Rücktritt das Signal zur Wiederaufnahme der Verhandlungen in Konstantinopel geben werde, wozu dort anscheinend große Geneigtheit herrscht.

Die öffentliche Meinung in Rußland ist durchaus für den Frieden gestimmt, ist aber etwas argwöhnlich geworden in Folge des Nichts, welches auf die allgemeine Lage durch die Veröffentlichung des deutsch-österreichischen Allianzvertrages und daraufhin durch Tisza's letzte Rede in der Frage der Pariser Weltausstellung gefallen ist. Man glaubt schon

Feuilleton.

Eine Unverständene.

Novelle von E. Suseen.

(Original-Feuilleton der „Germanenstädter Zeitung“.)

Vor dem gedeckten Frühstückstische saß der Rittergutsbesitzer Keutern und trommelte ungeduldig mit den Fingern auf den Rand des Servir-brettes, auf welchem Kaffee- und Rahmkrannen, zierlich geordnet, gleich ihm des Erscheinens der jungen Hausfrau harreten.

Soeben ertönte der metallische Schlag der Standuhr auf der Console.

„Wahrhaftig, schon halb neun!“ rief der hungrige junge Ehemann. „Das wird mir denn doch zu toll. Ich jange jetzt an zu essen und kummere mich den Kulul um Elfriede.“ Mit diesen Worten schänkte er sich ein und genoss hastig einige Schlucke. „Natürlich eiskalt!“ brummte er weiter. „Das kommt von der Galanterie! Hätte ich nicht auf meine Frau gewartet, würde ich meinen Kaffee hübsch heiß bekommen haben. Aber das passiert mir zum lehnmale, soviel ist gewiß, und nun mache er sich mit wahren Wollschunger über das Frühstück her; allmählich schwand der finstere Ausdruck, der Hungrigen eigen zu sein pflegt, aus seinen Zügen, und er fing an beim Rauen zu philosophiren: „Wer hätte das gedacht! Raum drei Monate verheiratet und muß schon allein frühstücken. Es ist überhaupt manches so ganz anders, als ich gehofft! — Elfriede ist reizend, lieblich und liebenswürdig, aber — aber keine Deconomenfrau. Haushaltung und Landwirthschaft sind ihr verhaßt, sie mag nur malen, musciren und lesen. — Mein Gott, das wäre ja Alles recht schön, wenn ich ein reicher Kerl wäre; doch wie die Verhältnisse liegen. . . Nun, Alter! was bringt Du?“ wandte er sich plötzlich an den Diener, welcher mühsam ein Paket hereintrug, dessen Verpackung schon die buchhändlerische Sendung verrieth.

„Uff, ist das Zeug schwer!“ kurrte der Alte zwischen den Zähnen. „Was, noch mehr Bücher?“ fragte Keutern erstaunt. „Ist denn nicht erst vorige Woche eine Sendung angelangt?“

„Ei, gewiß, gnädiger Herr! Sie liegen halb ausgepackt in dem keinen Saale,“ entgegnete der Diener in ärgerlichem Tone. „Die Betty klagt alle Tage, daß sie nicht ordentlich rein machen kann, weil die gnädige Frau nicht wünscht, daß die Bücher angerührt werden.“

Keutern machte eine abwehrende Handbewegung; es verstimmte ihn immer, wenn der Alte von seiner Frau sprach, denn er hatte alle Augenblick eine andere verfluchte Klage anzubringen, und Keutern konnte sich in den meisten Fällen nicht verhehlen, daß jener Recht habe. Darum pflegte er bergleichen kurz abzubrechen und fragte jetzt:

„Ist keine Rechnung bei der Sendung?“

„Doch, hier ist sie,“ entgegnete Adam und übereichte seinem Herrn das Couvert.

„Soll ich auspacken?“ fragte er dann.

„Nein — Du kannst gehen,“ entschied Keutern. „Doch lasse frischen Kaffee machen für meine Frau. Hörst Du? Recht guten.“

„Wie Sie befehlen!“ sagte der Alte und tröste sich. In der Thür wandte er sich noch einmal halb um und murmelte etwas, das wie „er-wünschte Wirthschaft“ klang.

Keutern hatte unterdessen die Bücherrechnung entfaltelt und las kopf-schüttelnd folgendes Verzeichniß der eingekauften Werke: „Aftatische Banise oder mutziges, jedoch blutiges Pengu. — Der durchlauchtigen Syrerin Aramena Liebesgeschichte. — Der christlichen königlichen Fürsten Hertalustus und Hertaladisa anmuthige Liebesgeschichte. — Recepte für Kosmetik, unschädliche Schminke u. s. w. u. s. w. — Recht erbaulich! anmuthig und anmutig! Lauter Scharfarten aus der zweiten schlesischen Schule und einige Räuber-geschichten à la Rinaldo Rinaldini. — Ist Elfriede denn verrückt, sich einen solchen Schund zur Lectüre auszusuchen? Sie darf mir kein einziges der gräßlichen Bücher anrühren, aber ich will ihr den Kopf zurecht setzen, daß es eine Art hat.“

Während er so darauf lospölkerte, öffnete sich eine Seitenthür, und auf der Schwelle erschien eine anmuthige, zarte Gestalt, welche nichts Frauenhaftes an sich hatte, als ein kokettes Negligehäubchen, das einen künstlichen Aufbau von Locken und Bäckchen trönte.

Sie trat rasch ein und rief heiter: „Guten Morgen, lieber Mann.“

„Morgen,“ gab der liebe Mann kurz zurück.

„Wie, Du frühstückst ohne mich?“ sprach sie vorwurfsvoll und trat ein paar Schritte näher.

„Wie Du siehst,“ gab er rubig zurück.

Jetzt verzog sich das hübsche Gesicht der kleinen Frau, und sie sagte schmollett:

„Während ich mich schmücke, um Dir zu gefallen, frühstückst Du, profaischer Mensch!“

„Ja wohl,“ entgegnete Keutern, und setzte trocken hinzu: „nun rathe ich Dir, gleichfalls ein wenig profaisch zu sein und ebenfalls zu frühstücken.“

Die Art und der Ton ihres Mannes mißfielen Frau Elfriede in hohem Maße; sie trat dicht an ihn heran und betrachtete ihn kopfschüttelnd.

„Aber Paul!“ sagte sie, „so habe ich Dich ja noch nie gesehen.“

„Desto schlimmer!“ entgegnete er ingrimmig und guckte krampfhaft in die Rechnung.

„Aber so gefällig Du mir gar nicht,“ fährt Frau Elfriede fort, und ist nahe daran zu weinen, als ihr Mann in bemelben ironisch wüthenden Tone sagt: „Desto besser.“

„Wie? — Was soll denn das heißen?“ fragt sie verzweifelt.

„Ei nun,“ gibt er lähl zur Antwort, „wenn ich öfter so wäre, würdest Du mich vielleicht nicht so böse werden lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

darum an die Erhaltung des Friedens, weil man überzeugt ist, daß es ohne Deutschlands Theilnahme zu kriegerischen Verwicklungen nicht kommen könne, der letzteren aber die Befähigung sowohl, wie der Zustand des Kaisers Friedrich im Wege stand und die Autorität und Aktionsfreiheit des Fürsten Bismarck, dem vielleicht ein Kriegsgebäude weniger fern liegt, sich gegenwärtig etwas eingeschränkt zeige. Auch bezüglich Oesterreich-Ungarns neigt man in Petersburg zu der Anschauung, daß seine Ausrüstungen mehr auf einen imponirenden Eindruck in Rußland und auf eigene Veruhigung gerichtet, als kriegerischen Absichten entsprungen sind. Was die russischen Regierungskreise betrifft, standen sie dem Zwischenfalle Tisza vom Anbeginn an kühl gegenüber und sind es umso mehr heute, wo sich zu ihrer Befriedigung gezeigt hat, daß derselbe für die heile Lage ohne Folgen geblieben sei. Man beschränkte sich in diesen Kreisen darauf, Herrn Goblet durch officiöse Stimmen zu seiner Haltung beglückwünschen zu lassen und stimmt im Uebrigen mit jener Darlegung der „Moskowitzja Wjedomosti“ überein, welche Frankreich zur Beilegung seiner inneren Zwistigkeiten beifuss Wiedererlangung seiner ehemaligen internationalen Stellung auffordert, an dem Princip der unbedingten Aktionsfreiheit für Rußland aber auch dann festhält, wenn diese Erwartung sich nicht erfüllen sollte.

Die russischen Blätter sind mit den Reden, welche anlässlich der Delegations-Eröffnung gehalten wurden, durchaus unzufrieden, denn alle die Äußerungen, sowohl unseres Monarchen, als der Präsidenten der gemeinsamen Körperschaften seien unaufrichtig. Die Gracchen, welche sich über Aufbruch beklagen. Die russische Presse, welche sich über Unaufrichtigkeit beschwert, macht ja von Haus aus einen komischen Eindruck, aber dieser Effect wird in dem vorliegenden Falle noch erhöht, wenn die moskowitzischen Blätter sich anstellen, als glaubten sie nicht an die feindlichen Verwicklungen Oesterreich-Ungarns. Freilich lassen sie uns aber nicht lange in Zweifel über den Grund ihres Scepticismus: Oesterreich-Ungarn könne unmöglich den Frieden wollen, weil es sonst Bulgarien fahren ließe. Nun könnten wir ja darauf erwidern, daß Oesterreich-Ungarn niemals Bulgarien befehlen hat, es auch jetzt nicht befehlt, also gar nicht in der Lage ist, es zu behalten oder aufzugeben; allein wir wollen keine Reiberei simuliren und uns nicht den Anschein geben, als verständen wir die Russen nicht; ja wohl, wir wissen, was den Herren das Herz bedrückt, sie wünschen, daß wir der russischen Gewaltpolitik gegen Bulgarien keinen Widerstand leisten möchten. Allein um diesen Preis wird es uns leider verjagt bleiben, die russischen Zeitungen von der Friedensliebe unserer Monarchie zu überzeugen. Die Zustimmung Oesterreich-Ungarns zu einem zwangsweisen Einschreiten des Petersburger Cabinets gegen das bulgarische Fürstenthum wird nimmer zu erlangen sein und sollten die Russen sich gleichwohl zu einer solchen Maßregel verpflichten, so — nun so brauchen wir heute noch nicht zu sagen, was unsere Monarchie in solchem Falle thun würde. Zu solcher Auseinandersetzung ist gegenwärtig umso weniger Grund gegeben, als die bulgarische Frage vollständig ruht und das officielle Rußland keine Miene macht, sie neuerdings aufzurütteln.

Tendenzlose Meldungen gewisser französischer und russischer Blätter über die angeblich ungenügende politische und finanzielle Lage Serbiens, Meldungen, die leider auch in deutsche Blätter Eingang fanden, sind absolut grundlos. Im Lande herrscht Friede und die beste Ordnung. Die Regierung beschäftigt sich nicht, die Skupstina aufzulösen, folglich auch nicht Neuwahlen vorzunehmen. Die Steuern fließen befriedigend ein, seitdem die energischen Impulse Ehrlichs die Administration strammer gestaltet. Die Zollmaßnahmen übertreffen heuer die vorjährigen. Die Auszahlung des Juli-Coupons ist vollständig gesichert. Die Zahlstellen, welche im Besitze der notwendigen Fonds sind, können mit der Auszahlung sofort beginnen. Ein Zeichen der guten Creditverhältnisse ist es, daß drei verschiedene Finanzgruppen dem Finanzminister Anerbieten gestellt haben betreffend die Perfectionirung der von den Radicalen votirten Anleihe. — Es ist möglich, daß anlässlich der Audienz, welche die Herren Ristic und Guicé beim König über deren Ersuchen in ganz privaten Angelegenheiten hatten, Versicherungen der Loyalität im Namen der von den Herren geleiteten Parteien abgegeben worden sind. Allein jede an diese Thatfache anknüpfende politische Combination ist absolut verfehlt. Man wird gut thun, beide Parteien gegenüber immer daran festzuhalten, daß das gegenwärtige Cabinet zur Durchführung einer großen Mission in Serbien berufen worden ist und bis zur Erfüllung derselben auf seinem Posten verbleiben wird. In Serbien selbst hat sich bereits ziemlich allgemein die Ueberzeugung eingebürgert, daß das Ministerium Ehrlichs kein Provisorium, sondern etwas Bleibendes bedeutet. — An der serbisch-türkischen Grenze wurden 54 Cordonshäuser errichtet, um ständige Grenzwachposten aufzunehmen. Da die Pforte nichts thut, um dem Arnanenwesen zu steuern, darf Serbien keine Kosten scheuen, um Ruhe und Ordnung an der Grenze herzustellen.

Berichten aus Rußland zufolge trägt der Czars Scheu, das Repetirgewehr bei der Armee einzuführen, wahrscheinlich aus dem Grunde, weil die Fabrication des Gewehres mehrere Jahre in Anspruch nehmen würde und die Armee während dieser Zeit nicht gut in Action treten könnte. Dagegen soll die Mitraillirung nach dem Maxim'schen System bei den Schützen-Brigaden zur Einführung gelangen, und zwar in großartigem Maßstabe. Eingehende Versuche zu diesem Zwecke werden bereits seit Monaten in Rußland betrieben.

Aus oppositionellen bulgarischen Kreisen wird das Gerücht über Meinungsverschiedenheiten der Minister wegen des Urtheils gegen Popow und über einen bevorstehenden Cabinetwechsel verbreitet. Nach authentischer Information besteht im Cabinet nur eine Meinungsverschiedenheit über die Fragen, ob der Kriegsminister die Angelegenheit Popow's in Gemäßheit der gerichtlichen Entscheidung zur Sanction unterbreiten, oder die vollständige Begnadigung beantragen soll. Man glaubt, die Angelegenheit werde derart geschlichtet werden, daß der Prinz das Urtheil bestätigen und dann möglicherweise auf Vorschlag des competenten Ministers, Popow begnadigen wird.

Die Trauerkunde.

Aus Budapest, 15. d. wird gemeldet: Se. Majestät der König war schon seit gestern auf die Trauerkunde vorbereitet. Die Nachrichten, welche während der letzten zwei Tage aus Berlin einliefen, ließen den Eintritt der Katastrophe sündlich befürchten. Se. Majestät wurde vom Berliner Hofmarschallamte halbständlich über den Zustand des hohen Patienten verständigt. Die vorletzte Depesche, welche in Potsdam um halb 11 Uhr Vormittags aufgegeben wurde, erhielt der König kurz nach 12 Uhr; dieselbe besagte, daß die kaiserliche Familie auf das Schlimmste vorbereitet sei und mit Geduld und Gottesergebung der kommenden Dinge harre. Nach Empfang dieses Telegrammes verfügte sich Se. Majestät in den Schloßgarten, um dort seinen gewöhnlichen Morgen-spaziergang zu machen; kaum war er jedoch im Garten angelangt, als ihm eine zweite Potsdamer Depesche übergeben wurde, welche der Monarch mit bebender Hand öffnete und die folgenden Wortlaut hatte: „An Se. Majestät der Kaiser und König Franz Joseph in Budapest. Mit tief bewegtem Herzen, von unbeschreiblichem Leide erfüllt, theile ich Ew. Majestät mit, daß mein theurer Vater, Se. Majestät Kaiser Friedrich III., soeben um 11 Uhr 5 Minuten, selig in dem Herrn entschlafen ist. Wilhelm II.“ Es ist dies wohl das erste Schriftstück, welches der nunmehrige deutsche Kaiser in dieser Eigenschaft unterschrieben hat.

Als der König die Trauerkunde gelesen hatte, konnte er sich lange Zeit gar nicht fassen; endlich raffte er sich auf und kehrte in das Schloß zurück, wo er den Hofwärtenträgern, die ihm in den Weg kamen, die Trauernachricht mittheilte; der Erste, dem er begegnete, war der Flügeladjutant Baron Weigelsberg, der Se. Majestät mit von Thronen ersuchter Stimme sagte: „Unsere Befürchtungen sind leider zur Wahrheit geworden, Se. Majestät der deutsche Kaiser ist nicht mehr!“ Der König verfügte sich sodann in sein Arbeitszimmer, wo er ein an Kaiser Wilhelm II. gerichtetes Beileidstelegramm abfaßte; der König gibt in diesem Telegramm seinem tiefgefühlten und aufrichtigen Schmerz über das Ableben Kaiser Friedrich's Ausdruck, gedenkt der seltenen Eigenschaften und hohen Tugenden, welche den Verewigten auszeichneten, und des innigen Freundschaftsbündnisses, welches ihn an den todtten Kaiser knüpfte; der König steht sodann den Trost des Allmächtigen auf Kaiser Wilhelm II. und dessen Angehörigen herab und versichert ihn schließlich, daß er auch für ihn ungechwächt jene Gefühle der Freundschaft und der Hochachtung hege und hegen werde, welche er für seinen Großvater und Vater heget.

Ein zweites Telegramm sandte der König an die Kaiserin-Witwe Victoria, ein drittes an die Kaiserin-Witwe Augusta, welcher er angeführt der schweren Verluste der letzten Monate Stärkung und Einberuhigung wünschte. Es gingen ferner mehrere Telegramme des Königs an Mitglieder der deutschen Kaiserfamilie ab.

Kurz vor 1 Uhr Nachmittags ging ein Telegramm des Königs an den Kronprinzen Rudolf nach Joca folgenden Inhaltes ab: „An Se. kaiserliche Hoheit Kronprinz Rudolf in Joca. Ich theile Dir schmerzvoll erfüllten Herzens das betrübende Ableben Sr. Majestät des Kaisers Friedrich mit. Ich werde demnächst weitere Verfügungen treffen. Franz Joseph.“ Ein ähnliches Telegramm ging auch an die Königin nach Jochal ab.

Ueber die Trauerkundgebungen seitens unseres Hofes konnten bisher natürlich noch keine Beschlüsse gefaßt werden. Der König will, ehe er in dieser Hinsicht definitive Beschlüsse faßt, vor Allem die Mittheilungen des Berliner Hofmarschallamtes über die Modalitäten und die Zeit der Beilegung abwarten. Es kann jedoch heute schon als sicher angenommen werden, daß der König sich bei den Berliner Trauerfeierlichkeiten durch den Kronprinzen Rudolf vertreten lassen wird, der in Folge dieses Umstandes seine bösnische Reise demnächst unterbricht, um sich über Budapest nach Berlin zu begeben.

Das hiesige deutsche Generalconsulat entbehrte fast den ganzen Tag hindurch officieller Nachrichten über den Zustand Kaiser Friedrich's. Die officielle Verständigung des Generalconsulats vom Ableben des deutschen Kaisers erfolgte erst Abends halb 6 Uhr; wenige Minuten später wurde auf dem Sichel des Consulatsgebäudes auf der Andrassystraße die Trauerflagge aufgesteckt und das über dem Thore befindliche Wappen in Flor gehüllt. Der deutsche Generalconsul Baron Pflesser empfing heute Nachmittags um halb 6 Uhr den Besuch des Ministers des Aeußern Grafen Kalnoky, der ihm im Namen der gemeinsamen Regierung der Monarchie das innigste Beileid über das Ableben des deutschen Kaisers ausdrückte. Eine halbe Stunde später sprach auch Ministerpräsident Koloman Tisza vor, der dem Beileid der ungarischen Regierung Ausdruck gab. Den ganzen Tag hindurch erschienen zahlreiche deutsche Staatsangehörige im Consulatsgebäude, welche Vormittags Erlundigungen einbogen und Nachmittags condolirten.

Ministerpräsident Koloman Tisza hat aus Anlaß des Hinscheidens des Kaisers Friedrich an den Wiener Botschafter des deutschen Reiches, Prinzen Reuß, folgendes Beileids-Telegramm gerichtet: „Von innigster Theilnahme erfüllt für das tragische Gescheh des erlauchten deutschen Kaiserhauses und für die Trauer des deutschen Volkes, das binnen wenigen Monaten zwei erhabene Träger der Krone verloren hat, ersuche ich Euer Durchlaucht aus Anlaß des Hinscheidens Sr. Majestät Friedrich, Kaisers von Deutschland den Ausdruck der tiefsten Betrübnis und des aufrichtigen Beileids der königlich ungarischen Regierung entgegennehmen zu wollen. Tisza.“

In der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wird anlässlich des Ablebens des deutschen Kaisers Friedrich voraussichtlich eine Beileidskundgebung erfolgen, der im Magnatenhause in der nächsten Plenarsitzung derselben eine ähnliche folgen wird. Da die ungarische Delegation bloß einen Ausschuß des Reichstages bildet und der Reichstag noch beisammen ist, wird anlässlich dieses ganz Ungarn schmerzlich berührenden Trauerfalles eine Plenarsitzung der ungarischen Delegation beifuss einer Beileidskundgebung vorerst nicht einberufen werden. In der österreichischen Delegation wird, da der Reichsrath vertagt ist, wahrscheinlich in der nächsten Plenarsitzung eine Enunciation erfolgen.

Der deutsche Botschafter Prinz Reuß trifft morgen früh in Budapest ein.

Die ungenügenden Nachrichten über den Zustand des Kaisers Friedrich hielten die theilnehmende Bevölkerung Budapest's schon seit gestern in förmlicher Aufregung. Dieselbe steigerte sich nach dem Erscheinen des heutigen Morgenblätters, deren Telegramme den Eintritt der Katastrophe sündlich erwarten ließen. An der Börse war bereits in den frühen Vormittagsstunden das Gerücht verbreitet, der deutsche Kaiser sei gestorben, doch kam später ein officiöses Telegramm, welches in laconischer Kürze den unveränderten Zustand Kaiser Friedrich's meldete. Die Zeitungsredactionen waren den ganzen Vormittag hindurch mit telephonischen Anfragen über den Zustand Kaiser Friedrich's besüßelt. Nach zwölf Uhr Mittags gelangte sowohl an die Börse, wie ins Abgeordnetenhause die telegraphische Kunde vom Ableben des Kaisers, an beiden Orten den Gegenstand tiefster Theilnahme bildend. Die Trauerbotschaft verbreitete sich mit Blitzesschnelle in der ganzen Hauptstadt und allenthalben zeigte sich tiefe Betrübnis, obwohl der Tod des deutschen Kaisers als eine Erlösung für den nun Heimgegangenen betrachtet wurde. Die sofort nach Einlangen der Trauerkunde veranfalteten Extraausgaben der Journale fanden riesigen Absatz und wurden mit theilnahmvollem Interesse gelesen.

Der „Corr. de l'Est“ wird unter dem 14. d. aus Budapest geschrieben:

Angefaßt des zweifellosen letalen Ausgangs der Krankheit des Kaisers Friedrich erfährt man nunmehr von autoritativer Seite, daß dem auswärtigen Amte das nahe bevorstehen der Katastrophe bereits in der letzten Waimoche bekannt war und daß damals das hinausgeschoben der Delegationsession auf den 15. Juni, als dem Zeitpunkt geplant war, wo sich des Kaisers Gesandte bereits vollzogen haben dürfte.

Die Kerze hatten der Kaiserin und dem Reichskanzler nicht verhehlt, daß das Uebergreifen des Grundbesitzes auf die Speiseröhre unmittelbar bevorstehe, in welchem Falle die Lebenserhaltung nur mehr für Tage möglich sei. Da die kräftige Constitution des Kaisers aber auch diese Eventualität überwinden zu können schien, so wurden die Delegationen für den 9. Juni einberufen. Und gerade an diesem Tage trat die Perforation der Speiseröhre ein.

Die Delegationen werden unter den gegenwärtigen Umständen ihre verfassungsmäßigen Arbeiten auf das Schleunigste erledigen, da es allen maßgebenden Factoren gleich unthunlich erscheint, sich angefaßt der so überaus traurigen Wendung im Potsdamer Schlosse in Combinationen für die Zukunft oder etwa gar in Recriminationen wegen der Vergangenheit zu ergeben.

Zu Beginn der Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses vom 16. d. erfolgte die Kundgebung der Trauer in nachstehender Weise:

Präsident (erhebt sich): Geheiltes Haus! Es sind kaum noch drei Monate verfloßen, daß wir aus Anlaß des Ablebens des greisen Deutschen Kaisers ruhmreichen Gedenkens dem tiefempfindlichen Schmerz des Hauses Ausdruck gegeben haben und schon meldet abermals der Telegraph das Hinscheiden des würdigen Nachfolgers des großen Herrschers. Der Deutsche Kaiser Friedrich III. ist gestern in Potsdam gestorben. Der Verbliebene war ein inniger Freund Sr. Majestät unser heilgeliebten Königs und ein warmer Pfleger des zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und dem Deutschen Reich bestehenden Bündnisses. Es ist meine tiefe Ueberzeugung, daß das geehrte Haus und alle Mitglieder desselben tiefe Theilnahme ob des Ablebens des Heimgegangenen empfinden, und darum glaube ich eine Pflicht zu erfüllen, indem ich dem Schmerz und der tiefen Theilnahme ob des Hinscheidens des verbliebenen Kaisers hier vom Präsidentensitze Ausdruck verleihe. Ich bitte das geehrte Haus, beschließen zu wollen, daß der Minister-Präsident diesen tiefen Schmerz des ungarischen Abgeordnetenhauses der Regierung des Deutschen Reiches verbolmetsche. (Lebhafte Zustimmung.)

Ich glaube zwar, daß bei dieser Stimmung des geehrten Hauses die Verhandlungen keinen so raschen Fortgang nehmen werden wie sonst, allein im Hinblick darauf, daß das Haus unausschießbare Agenden hat, glaube ich dennoch, daß wir die Sitzung fortsetzen sollen, jedoch beantrage ich, dieselbe für eine halbe Stunde zu suspendiren. (Allgemeine Zustimmung.)

Die Sitzung wird auf eine halbe Stunde suspendirt. Auch die anderen tagenden parlamentarischen Körperschaften: das englische Parlament, die italienische Kammer, die spanische Cortes u. s. w., sowie die gesammte europäische Presse drücken ihre Theilnahme in erhebender Weise aus.

Aus Wien wird vom selben Tage gemeldet: Die Nachricht vom dem Tode des Kaisers Friedrich hat in ganz Wien einen tiefen und schmerzlichen Eindruck gemacht, welcher der innigen Theilnahme entsprach, womit man hier den den ganzen Verlauf der Krankheit verfolgt hatte. Obwohl die Nachrichten des gestrigen Abends über das Befinden des Kaisers erkennen ließen, daß sein Zustand ein hoffnungsloser sei und der Kaiser sich in der Auflösung befände, herrschte heute Vormittags doch überall eine ängstliche Spannung, ob die Katastrophe wirklich schon erfolgt sei. Die erste Nachricht von dem Tode des Kaisers traf Mittags 12 Uhr auf der Börse zugleich mit der Meldung ein, daß die Berliner Börse in Folge des traurigen Ereignisses alsbald geschlossen worden ist. Vom Wiener Börsepalast aus verbreitete sich die Kunde rasch in der ganzen Stadt. Um dreiviertel 1 Uhr erhielt die deutsche Botschaft officiell die telegraphische Anzeige aus Schloß Friedrichskron bei Potsdam, daß Kaiser Friedrich um Viertel 12 Uhr Vormittags sanft entschlafen ist. Unterzeichnet war das Telegramm von dem kaiserlichen Flügel-Adjutanten im Dienste, v. Reffel.

Bereits im Laufe des Vormittags waren zahlreiche hohe Persönlichkeiten im Palais der deutschen Botschaft erschienen, um sich nach dem Befinden des Kaisers Friedrich zu erkundigen. Es befanden sich darunter Erzherzog Rainer, der französische Botschafter Decrais, Baron Hubner, der spanische Botschafter Alphonso Merry de Val, Graf Joseph Hoyer. Der deutsche Botschafter Prinz Reuß ist mit seiner Gemahlin heute Vormittags 10 Uhr von seinem Sommerfuge aus Mauer hier eingetroffen. Schon gestern erhielt er eine Depesche aus Potsdam, welche den Zustand des Kaisers als hoffnungslos bezeichnete. Mittags um 1 Uhr fuhr der Obersthofmeister des Kaisers, G. v. C. Fürst Hohenlohe, vor dem Botschafter-Hotel vor, um dem Botschafter das Beileid auszusprechen. Um diese Zeit befand sich Prinz Reuß jedoch in der inneren Stadt.

Nach der Analogie bei dem am 9. März Vormittags erfolgten Tode des Kaisers Wilhelm werden in Wien auch heute die Hoftheater geschlossen bleiben. Die Hofoper endigt dadurch ihre Vorstellungen einen Tag vor ihrem regelmäßigen Ferienjussche.

Die ersten Regierungsacte Kaiser Wilhelm's II.

Kaiser Wilhelm erließ folgenden Armeebefehl: „Während die Armee soeben erst die äußeren Trauerzeichen für ihren, auf alle Zeiten in den Herzen fortlebenden Kaiser-König Wilhelm I., Meinen hochverehrten Großvater ablegt, erleidet sie durch die heute Vormittags 11 Uhr 5 Minuten erfolgten Tod Meines theuern und innigstgeliebten Vaters, Kaisers und Königs Friedrich, einen neuen schweren Schlag. Es sind wäplich erste Trauertage, in denen Mich Gottes Fügung an die Spitze der Armee stellt und es ist in der That ein tiefbewegtes Herz, aus welchem ich das erste Wort an Meine Armee richte; die Zueversicht aber, mit welcher ich an die Stelle trete, in die Mich Gottes Wille beruft, ist unerschütterlich fest, denn ich weiß, welchen Sinn für Ehre und Pflicht Meine glorreichen Vorfahren in der Armee gepflanzt haben und ich weiß, in wie hohem Maße sich dieser Sinn immer und zu allen Zeiten bewährt hat. In der Armee ist die feste und unüberbrückliche Zugehörigkeit zum Kriegsherrn das Erbe, welches vom Vater auf den Sohn, von Generation zu Generation geht. Lud ebenso verweise ich auf Meinen Euch Allen vor Augen stehenden Großvater, das Bild des glorreichen und ehrenwürdigen Kriegsherrn, wie es schöner und vom Herzen sprechender nicht gedacht werden kann; auf Meinen theuern Vater, der sich schon als Kronprinz eine Ehrenstelle in den Annalen der Armee erworben, und auf eine lange Reihe ruhmvoller Vorfahren, deren Namen hell in der Geschichte leuchten und deren Herzen warm für die Armee schlugen. So gehören wir zusammen, ich und die Armee! So sind wir für einander geboren und so wollen wir unaussprechlich fest zusammenhalten, möge nach Gottes Willen Friede oder Sturm sein.“

Ihr werdet mir jetzt den Eid der Treue und des Gehorsams schwören und ich gelobe, stets dessen eingedenk zu sein, daß die Augen Meiner Vorfahren aus jener Welt auf Mich herniedersehen und daß ich ihnen dermalenst Treuehaftigkeit über den Ruhm und die Ehre der Armee abzulegen haben werde.

Friedrichskron, 15. Juni.“ An die Marine erließ Kaiser Wilhelm folgenden Befehl: „Ich mache der Marine mit tiefbewegtem Herzen bekannt, daß Mein geliebter Vater, der Deutsche Kaiser und König von Preußen, Friedrich, heute Vormittags um 11 Uhr 5 Minuten sanft in dem Herrn entschlafen ist und daß ich an die Wir durch Gottes Willen bestimmte Stelle tretend, die Regierung der Mir anvertrauten Lande und somit auch den Oberbefehl über die Marine übernommen habe.“

Es ist wahrlich eine tiefere Zeit, in der ich das erste Wort an die Marine richte. Soeben erst sind die äußeren Trauerzeichen für Meinen unvergesslichen theuern Großvater Kaiser Wilhelm I. abgelegt worden, der noch im vorigen Jahre bei seiner Anwesenheit in Kiel seine lebhafteste Befriedigung und Anerkennung über die Entwicklung der Marine unter seiner glorreichen Regierung in wärmsten Worten aussprach und schon seinen sich die Flaggen wieder für Meinen vielgeliebten Vater, welcher eine so große Freude und ein so lebhaftes Interesse an dem Wachsen und den Fortschritten der Armee hatte. Die Zeit ernster und wahrhafter Trauer rückt und festigt aber den Sinn und die Herzen der Menschen und so wollen wir — das Bild Meines Großvaters und Meines Vaters treu im Herzen haltend — getroßt in die Zukunft sehen. Die Marine weiß, daß es Mich nicht nur mit großer Freude erfüllt hat, ihr durch ein äußeres Band anzuschließen, sondern daß Mich

seit frühesten Jugend in voller Uebereinstimmung mit meinem lieben Bruder, dem Prinzen Heinrich von Preußen, ein lebhaftes und warmes Interesse mit ihr verbindet. Ich habe den hohen Sinn für die Ehre und treue Pflichterfüllung kennen gelernt, der in der Marine lebt. Ich weiß, daß Jeder bereit ist, mit seinem Leben freudig für die Ehre der deutschen Flagge einzustehen, wo immer es sei, und so kann ich es in dieser ersten Stunde mit voller Zuversicht aussprechen, daß wir fest und sicher zusammenstehen werden in guten und bösen Tagen, im Sturm wie im Sonnenschein: immer eingedenk des Ruhmes des deutschen Vaterlandes und immer bereit, das Herzblut für die Ehre der deutschen Flagge zu geben. Bei solchem Streben wird Gottes Segen mit uns sein. Friedrichstron, 15. Juni.“

Stimmen aus dem Publicum.

Bekanntmachung.

Nachdem es in letzterer Zeit häufig vorgekommen ist, daß von den Gräbern im hiesigen römisch-katholischen Friedhofe durch ruchlose Hände Blumen und Kränze gestohlen worden sind und da es im Interesse der Pietät geboten ist, diesen Diebereien möglichst Schranken zu setzen, wird vorläufig nachstehende Verfügung getroffen:

- 1. wird von heute an eine permanente Aufsicht behufs Ueberwachung des Friedhofes aufgestellt;
- 2. wird der Friedhof für das gräberbesuchende Publicum nur von 7 Uhr früh bis 7 Uhr Abends geöffnet bleiben;
- 3. bleibt das Hauptthor gegen die Neppenbüßer Straße tagsüber gesperrt, und es ist der Zugang zum Friedhofe nur in die Feldgasse durch den Todtengräberhof möglich.

Die Friedhofskommission.

Dankagung.

Der unterzeichnete Ausschuss findet sich angenehm veranlaßt, der Versicherungsgesellschaft „Riunione Adriatica di Sicurtà“ in Triest für die durch ihren Hauptagenten Herrn Josef Tangl zu Feuerwehrräumen übermittelte Spende von 25 fl. den verbindlichsten Dank abzusatteln.

Hermannstadt, am 18. Juni 1888.

Der Ausschuss der freiwilligen Feuerwehr:
Kessler m. p., Thois m. p.,
Obmann. Schriftwart.

Schülerwerkstätte des Bürger- und Gewerbevereines zu Hermannstadt.

In den Schülerkursen wird Unterricht in Modelliren und Holzschneiden erteilt. Dieselben finden an den Mittwochs- und Samstag-Nachmittagen statt. In jedem Course werden wöchentlich zwei unmittelbar aufeinanderfolgende Unterrichtsstunden gegeben.

Aufnahmestrich ist jeder Schüler im Alter von 10 bis 14 Jahren, jedoch mit der Beschränkung, daß derselbe für das Modelliren die I. Gymnasial- oder Realklasse, für das Holzschneiden die IV. Elementarclasse absolviert hat.

Anmeldungen zu den Schülerkursen, sowie Besuche um Freistellen für unbemittelte Schüler werden entgegengenommen durch den Leiter der Anstalt Professor Karl Theil bis zum 30. Juni an jedem Mittwoch und Samstag Nachmittags von 2 bis 4 Uhr in der Schülerwerkstätte, im Capitelsgebäude, Huetplatz 4 (I. Stock).

Die Aspiranten auf einer der sechs Freistellen (in jedem Course) haben ihre Berechtigung zu einer Freistelle nachzuweisen.

Bei der Verleihung der Freistellen findet bei sonst gleichen Umständen vorzugsweise der Termin der Anmeldung Berücksichtigung.

Verpflichtungen für die Schülercourse.

Das von den Zahlschülern pünktlich in der ersten Unterrichtsstunde der ersten drei Quartale im voraus zu entrichtende Honorar beträgt jedesmal 1 Gulden 5. W. Die Inhaber von Freistellen genießen den Unterricht unentgeltlich.

Der Werkstattunterricht ist regelmäßig und vor allen Dingen pünktlich zu besuchen. Die Schüler haben den Anordnungen des Leiters ihres Courses, sowie denen des Leiters der Anstalt und ebingt Folge zu leisten und sich der Werkstattordnung zu fügen. Mit dem Werkzeug ist strenge Ordnung zu halten. Nach dem Gebrauch ist jedes Stück sorgsam wieder an seinen Ort zu bringen.

Die hergestellten Arbeiten werden das Eigenthum der Schüler; sie bleiben aber bis zur nächsten öffentlichen Ausstellung der Werkstattarbeiten in der Schülerwerkstätte aufbewahrt.

Muß ein Schüler den Unterricht versäumen, so hat er bei seinem Wiedererscheinen dem Leiter des Courses eine von den Eltern oder dem verantwortlichen Aufsicht unterzeichnete Entschuldigung einzuhandigen.

Der Austritt eines Schülers kann nur nach erfolgter schriftlicher Abmeldung geschehen. Dieselbe ist durch die Eltern oder den verantwortlichen Aufsicht bei dem Leiter des Courses zu bewirken. Dabei ist das laufende Quartal immer voll zu bezahlen.

Zur Innehaltung dieser Bestimmungen verpflichten sich die Eltern oder der verantwortliche Aufsicht durch Namensunterschrift.

Der Vorstand der Schülerwerkstätte des Bürger- und Gewerbevereines zu Hermannstadt:

Gewerbevereins-Director Professor Martin Schuster,
Vorstand. Professor Karl Theil,
Schriftführer.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 19. Juni.

— (Hoftrauer-Ansage.) Auf allerhöchste Anordnung wird für weiland Se. Majestät Friedrich, Deutschen Kaiser und König von Preußen, die Hoftrauer von Sonntag, 17. Juni 1888 angefangen durch vier Wochen mit folgender Abwechslung getragen: Die I. und II. Generale, Stabs- und Oberofficiere tragen während der ganzen Trauerzeit den Flor am linken Arme außer Dienst. Die I. und II. Geheimen Räte, Kammerer und Truchessen erscheinen in den ersten zwei Wochen, das ist vom 17. bis einschließl. 30. Juni, in der kleinen Uniform, mit dem Flor am linken Arme, mit angelaufenem Degen; in den letzten zwei Wochen, das ist vom 1. bis einschließl. 14. Juli 1888, in erwählter Kleidung mit vergoldetem Degen.

— (Uebereizung.) Der k. ung. Justizminister hat die Kanzlisten Ludwig Amberkov, des Sarkander I. Bezirksgerichtes, zum Regy-Expeder I. Bezirksgerichtes, Gregor Michally, des Dévaer I. Gerichts Hofes, zum Közdivarsarhelyer I. Gerichtshofes übersezt.

— (Besichtigung.) Die Sitzungen des Kostenholzer und Szászregener Ortsvereines des allgemeinen Frauenvereines der ev. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen sind vom I. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 37727 und 37728 I. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

— (Erlebigung.) An der Kolozsmonosoroner landwirtschaftlichen Lehranstalt sind für das kommende Schuljahr 1888/9 im ersten Jahres-Lehrcurse neun staatliche Stipendien-Plätze und vier Freiplätze in Erlebigung gekommen. Bewerber haben ihre Gesuche bis 15. Juli l. J. an die Direction der obgenannten Lehranstalt zu richten.

— (Hermannstädter Scharfschützenverein.) Bei dem am 17. d. abgehaltenen Uebungsschießen des hiesigen bürgerlichen Scharfschützenvereines wurden von 15 Schützen 679 Schüsse abgegeben, darunter 316 Schwarzschieße und 17 Cartons. — Es erhielt: Trefferbeste: das erste R. Hobel, das zweite Karl Kessler, das dritte Heinrich Baumann; Glücksbeste: das erste Michael Bachofsky, das zweite Andreas Berger, das dritte Adolf Mieser; Würgebeste: das erste R. Fischer, das zweite A. v. Novak, das dritte Karl Mörkert.

— (Joan Slavici.) Der wegen „Aufreizung gegen eine Nationalität“ zu 1 Jahr Staatsgefängniß verurtheilte Redacteur der „Tribuna“, ist am 14. d. nach Waiken abgereist, um in dem dortigen Staatsgefängniß seine Strafe anzutreten.

— (Promenade-Musik.) Bei günstiger Witterung spielt die Musikcapelle des I. k. Infanterie-Regiments heute Dienstag den 19. d. von 1/2 6 Uhr Nachmittags an auf der unteren Promenade folgende Stücke: 1. „Erzherzog Albrecht-Marsch“ von Komzak. 2. Ouverture zur Oper „Aengli“ von Wagner. 3. „Donauweibchen“, Walzer von Strauß. 4. „Fackeltanz“ von Meyerbeer. 5. „Entweder oder“, Schnellpolka von Strauß. 6. Potpourri aus der Oper „Die Hugenotten“ von Meyerbeer.

— (Erlegter Bär.) Der Gendarmrie-Wachmeister Adam Simon hat am 14. d. nächst Al-Schany einen mächtigen Bären, welchem in kurzer Zeit zum Schrecken der dortigen Bevölkerung bereits 16 Kinder zum Opfer gefallen waren, auf die Decke gebracht.

— (Jugendlicher Selbstmörder.) In Kronstadt hat sich der vierzehnjährige Schmiedelehrling Georg Tampa erhängt. — (Verkehrsnachricht.) Auf der Strecke Hejasfalva—Sz. Udvarehely der Székler Eisenbahnen wurde der Verkehr am 13. d. eröffnet.

— (Die heurigen Herbstmanöver) werden, wie „Székely Nemzet“ erfährt, nicht zwischen Schäßburg und Szep-Szent-György, sondern zwischen Schäßburg und Maros-Basarhely stattfinden.

— (Todesfälle.) Gestorben ist: Reichsfreiherr Otto Ströbenky Griska am 15. d. in Wien, im 65. Lebensjahre, — Scheinrath v. Persiani, der Nestor der russischen Diplomatie, am 8. d. in Baden-Baden, im Alter von 94 Jahren, — Frau Meissonier, die Gattin des berühmten französischen Malers, am 11. d. in Poissy.

— (Gegen die wilden Ehen.) Das Kolozser Comitat hat im Hinblick auf die in der letzten Zeit sich übermäßig vermehrenden wilden Ehen an den Cultusminister eine Repräsentanz gerichtet und dieselbe behufs Unterstützung den übrigen Municipien zugesendet.

— (Das Székler Gewerbemuseum in Maros-Basarhely.) Die Debatte über die Anstalt, deren Sammlungen einen Werth von über 20000 Gulden repräsentieren, wurde der Maros-Basarhelyer Filiale des Székler Kulturvereines anvertraut. Das Museum ist bis zur Stunde in einer gemietheten Localität untergebracht, die aber dem Zwecke der Anstalt wenig entspricht, keine genügende Bürgschaft für die Sicherheit der Objecte bietet und vielfache sonstige Uebelstände im Gefolge hat. In Folge dessen hat die genannte Filiale des Kulturvereines vor einigen Monaten eine Bewegung in Fluß gebracht, welche darauf abzielt, für das Museum ein eigenes, geeignetes Haus zu erwerben und einzurichten. Das Vorhaben fand in allen Städten und Municipien des Széklergebietes warmen Anklang und werththätige Förderung; insbesondere das Municipium und die Bürgerschaft des Maros-Lordar Comitats und die Städte Maros-Basarhely und Székessy-Meen erwieben sich als opferwillig; Jedermann ohne Unterschied der Nationalität trug sein Schäßlein bei, so daß der Fond schon demalen, nach verhältnißmäßig kurzer Zeit, sich auf mehr als 10000 Gulden bejagert. Für den 24. d. ist ein Concert geplant, welches die Liedertafel des Maros-Basarhelyer Bürgerclubs unter Mitwirkung der Stadtcapelle und der drei verschiedenen Gesangsvereine von Székessy-Meen in letzterer Stadt veranstaltet. Wie dortige Blätter berichten, gibt sich für das Concert nicht nur in den beiden Städten, sondern in der ganzen Umgegend lebhaftes Interesse kund; man erwartet ein zahlreiches Auditorium von nah und fern und hofft, der Abend werde dem Fond eine ansehnliche Vermehrung zuführen, wie eine solche auch das vor einigen Wochen in Maros-Basarhely ebenfalls von der dortigen Liedertafel veranstaltete Concert ergeben hat.

— (Ein plumper Militärbefreiungs-Schwindel.) In Theresiopel wurde ein Militärbefreiungs-Schwindel größter Sorte entdekt. Zwei Infanteristen, ein Kellner und ein bislang unbekannter Mann beschwindelten die Eltern von Soldaten um sehr bedeutende Summen. Dies geschah auf folgende plumpe Weise: Die zwei Infanteristen mußten auskunftschaffen, welcher ihrer Kameraden vermögende Eltern besäße. Bei diesen erschien der bisher unbekannte Schwindler in Officiers-Uniform und entlockte unter dem Vorwande, die Söhne vom Militair zu befreien, von den Leuten Beträge von 200 bis 1000 Gulden. Dem „Herrn Officier“ ging eine ganze Reihe von Leuten auf den Leim. Die erschwindelten Beträge sind sehr groß. Die Infanteristen und der Kellner wurden verhaftet, der als Officier verkleidete Schwindler entfloß.

— (Verhaftung von Falschmünzern.) Auf Requisition der Polizei-Präfectur in Botschuan (Rumänien) wurde am 15. d. in Czernowitz ein Mann Namens Wilhelm Merdinger verhaftet. Derselbe steht in dem Verdachte, Francs-Noten in bedeutender Höhe gefälscht zu haben. Gleichzeitig wurde in Botschuan dessen Bruder Emanuel Merdinger von der dortigen Sicherheitsbehörde in Haft genommen, in dessen Besitze man auch Francs-Falschmünzen im Betrage von sechzigtausend Gulden vorfand und saßte.

— (Großer Arbeiterstreik.) In Dargitz stritten 1500 Arbeiter aus den drei Webereien von Hirsch, Feuerstein und Goldschmidt; sie verlangen Lohnserhöhung, welche die Fabrikanten verweigern. Die Gendarmrie ist massenhaft aufgeboden, die Ruhe wurde bisher nicht gestört.

— (Vom todtten Kaiser Friedrich.) Während der letzten Lebensstunden des Kaisers hielt Kaiserin Victoria die rechte Hand links vom Bette. Der Kaiser liegt auf einem eisernen Bette, die Hände einen Cavallerieädel umfassend, auf der Brust den Kranz, welchen ihm der verstorbene Kaiser Wilhelm nach der Schlacht von Wörth geschenkt hatte. Die Gesichtszüge sind jetzt sehr verändert. Die Obduction der Leiche des Kaisers fand am 16. d. in später Nachmittagsstunde statt. Außer den behandelnden Aerzten waren Birchow, Waldeyer, dann der Minister Graf Stolberg zugegen. Der Befund lautet: Krebs. Die Einbalsamirung erfolgte am 15. d. Mittag. Die Zeichnung Anton Berners soll, weil die Züge des Todtten sehr entstellend sind, nicht in den Garg gelegt und in die Jaspis-Galerie gebracht, wofür die Aufbahrung stattfindet. Der Garg ist genau so wie derjenige für weil. Kaiser Wilhelm ausgefattet. Graf Wolke weilt Nachmittags im Sterbezimmer und wurde von den allerhöchsten Herrschaften empfangen. Am 16. d. hielt der Oberhofprediger Kögel für die Mitglieder der kaiserlichen Familie und deren Gefolge einen Trauergottesdienst. Die

feierliche Ueberführung der Leiche in die Friedenskirche, wo alsdann die Beisehung erfolgt, dürfte Montags Vormittags halb 9 Uhr stattfinden.

— (Der Thronwechsel in Deutschland.) Der deutsche Botschafter in Wien, Prinz Reuß, hat das Congolenz-Telegramm des Ministerpräsidenten Tisza mit folgendem, aus Wien, 16. Juni datirten Schreiben beantwortet: „Ew. Excellenz sage ich meinen tiefgefühlten Dank für die mir seitens der königl. ungarischen Regierung ausgesprochene Theilnahme an dem Trauerfall, welcher das Deutsche Reich betroffen hat. Dies neue Zeichen der Sympathie der befreundeten und verbündeten königl. ungarischen Regierung zur Kenntnis Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. zu bringen, werde ich nicht verfehlen. Reuß.“

— (Ein neuer Roman von Karl Emil Franzos) gehört Reiz zu jenen Erscheinungen unserer modernen Literatur, welchen von vornherein die größte Aufmerksamkeit weiter Kreise gesichert ist. Zuerst auf dem Gebiete des Kulturbildes und der Novelle berühmt geworden, hat sich Franzos durch seine Romane „Ein Kampf um's Recht“, „Der Präsident“ und „Die Reise nach dem Schicksal“ auch unter den deutschen Romandistern der Gegenwart eine Stelle in der vorbesten Reihe erkämpft. Sein neues Werk „Die Schatten“, welches vom Juli ab im Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ erscheinen wird, dürfte schon insofern die größte Aufmerksamkeit erwecken, als K. E. Franzos zum ersten Male durchweg nur deutsches Leben geschildert hat. Diesmal sind die österreichischen Alpen der Boden, auf welchem der Verfasser eine tieferschlürfende, durch psychologische Vertiefung und spannende Handlung gleich bedeutungsvolle Familiengeschichte sich abspielen läßt. Das durchaus originelle und schwerwiegende Problem findet eine ebenso ergreifende, als befriedigende Lösung. Abonnements auf das „Berliner Tageblatt“ und Handelszeitung nebst seinen 4 werthvollen Separat-Beilagen „Ull“, „Lesefalle“, „Zeitgeist“ und Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft, nehmen alle Reichspostanstalten für 5 Mt. 25 Pf. vierteljährlich entgegen. Möglichst frühzeitige Abonnements-Anmeldung ist im eigenen Interesse geboten.

— (Schnee im Juni.) Im Norden Schottlands hat es vom 4. bis 7. Juni ununterbrochen geschneit. Die Höhen sind mit meterhohem Schnee bedeckt und auch in den Thälern war derselbe einen Fuß hoch. Am 7. Juni bestieg ein Tourist den Ben-Nevis und fand dort acht Fuß hohen Schnee. In England hat es nicht geschneit, doch könnte man einige Grad Wärme mehr ertragen.

— (Ein Theater abgebrannt.) Aus Montauban wird gemeldet, daß das Theater von Maillac in der Nacht des 11. Juni durch eine Feuerbrunst total zerstört wurde. Es ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. Juni. Mit kaiserlicher Verordnung wird der Reichstag für den 25. d. einberufen. Potsdam, 18. Juni. Wegen Kürze der Zeit bis zum Reichentgungnisse Kaiser Friedrich's ist auf die Theilnahme der auswärtigen Autoritäten verzichtet worden. Bukarest, 18. Juni. Die Municipalwahlen im zweiten Wahlcollegium sind zu Gunsten der vereinigten Opposition ausgefallen.

Fremden-Liste

Hotel Neuritter. Gebrüder Kovacs, Toth, M. Weis, Kaufleute, von Wien; Graf Wehlen, Rittmeister, von Seltan; Dr. Mihl, Advocat, von Bress. Hotel Römischer Kaiser. J. Roth, Kaufmann, von Brünn; J. Hanak, Kaufmann, von Wien; J. Kappel, Kaufmann, von Budapest; Toth, Rittmeister, von Meibisch; Gerardim Candrea, Advocat, von Topanabala. Hotel Metzger. Müller sammt Gattin, Major, von Karlsruhe; Malekly, Oberwundarzt, von Elisabethbad; M. Simonis, Kaufmann, von Rungenhof. Hotel Habermann. Maccie Denejen sammt Gattin, Kaufmann, von Rimmitt.

Correspondenz der Redaction. Täglich ein Kunstwert gratis bietet als Beilage die „Wiener Allgemeine Zeitung“, die dreimal täglich erscheint, täglich drei Romane und mindestens täglich ein Feuilleton und ein Entreelet (meist humoristischen Inhaltes) bringt.

(Eingekendet.)

MATTONI'S
ELISABETH SALZBAD
bei Budapest (Ofen).
Saison vom 1. Mai bis 30. September.
Von glänzendem Erfolg bei (273) 10—10
Frauenkrankheiten
und Unterleibsleiden.
Ort. Babaratz: Dr. J. Bruck (Vigadó-ut. 1, Affce.-Palais). Gesunde Lage, billige Wohnungen, gute Restauration. Regler Omnibus-Verkehr mit der Hauptstadt von 6 Uhr Morgens angefangen vom Franz-Josef-Platz. Besitzer: Heinrich Mattoni, lat. Rath.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 18. Juni.

Ung. Goldrente 6%,	125.50	Ungarische Prämien-Lose	125.50
Goldrente 4%,	96.75	Reichsregulirungs- u. Szeged. Lose	124.—
Papierrente	86.80	Deferr. Staatsanlehen in Papier	79.—
Eisenbahn-Anlehen	152.—	Deferr. „ in Silber	80.50
DfB. I. Emission St.-Dblig.	96.75	Deferr. Goldrente	109.75
„ II. „	126.—	1860er Staats-Anlehen	138.—
„ 1876er Staats-Dblig.	115.50	Deferr.-ung. Nat.-Bank-Actien	865.—
„ Grundentlastungs-Dbligat.	105.—	Ungar. Creditbank-Actien	282.—
„ Grundentl.-Dblig. in Serlof.	104.50	Deferr. Credit-Actien	281.50
Zemes-Banat Grundentl.-Dblig.	104.—	Silber	—
Zem.-Ban. Grund.-Dblig. mit Serlof.	104.—	R. l. Ducaten	5.84
Zemes-Banater Grundentl.-Dblig.	104.75	20 Francs-Stücke	10.01
Zemes-Ban. Grund.-Dblig. mit Serlof.	104.75	100 Mark Deutsche Reichswährung	62.—
Zemes-Banater Grundentlastungs-Dblig.	104.30	London (für dreimonatl. Besche)	116.50
Kroat.-Slabon. „	104.—		
Ung. Beizgehalt-Dbligat.	99.75		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 18. Juni.

Ung. Goldrente	125.—	Ungarische Prämien-Lose	125.—
4-procentige Goldrente	99.75	Reichsregulirungs- u. Szeged. Lose	125.75
5-procentige Papierrente	87.10	Deferr. Staatsanlehen in Papier	79.45
Ung. Eisenbahn-Anlehen	151.90	Deferr. „ in Silber	80.95
DfB. I. Emission St.-Dblig.	96.—	Deferr. Goldrente	109.70
„ II. „	126.—	1860er Staats-Anlehen	137.50
„ III. „	115.25	Deferr.-ungarische Banfactien	861.—
Ung. Grundentlastungs-Dbligat.	105.—	Ungar. Creditbank	283.75
Ung. Grundentl.-Dblig. mit Serlof.	104.90	Deferr. Creditactien	287.80
Zemes-Banater Grundentl.-Dblig.	104.75	R. l. Ducaten	5.95
Zemes-Ban. Grund.-Dblig. mit Serlof.	104.75	20 Francs-Stücke	10.01
Zemes-Banater Grundentlastungs-Dblig.	104.30	100 Mark Deutsche Reichswährung	62.—
Kroat.-Slabon. „	104.—	London (für dreimonatl. Besche)	125.45
Beizgehalt-Dbligat.	99.50	Deferr. Papierrente, 5%, kaiserl.	95.40

Sz. 3681/1888.

[418] 3-3

polg.

Hirdetmény.

Alórt kir. törvényszék által közzé tétetik, hogy a külpödi (Szebenmegye ügyházi járás) határtago-

A nagyszombeni kir. törvényszéknek mint urbéri bíróságnak 1888. évi május hó 24-én tartott üléséből.

M. 3. 5881/1888.

[423] 1-2

Rundmachung.

Am 23. Juni l. J., Vormittags 9 Uhr, findet die commissionelle Verhandlung über das Gesuch des Herrn Dr. Friedrich Likeli um Ertheilung der Genehmigung zum Neubau einer Bierbrauerei auf seinem Grunde Dreieichenstraße Nr. 11 an Ort und Stelle statt.

Im Sinne des §. 27 des XVII. G.-A. ex 1884 werden demnach diejenigen, welche gegen die Errichtung der Betriebsanlage aus welchem Grunde immer Einspruch erheben wollen, aufgefordert, diesen mündlich oder schriftlich bis zum obigen Termine oder bei der Verhandlung vorzubringen, widrigenfalls die Errichtung der Betriebsanlage bewilligt werden würde.

Der Magistrat.

3. 71/1888.

[413] 3-3

Eichenholz-Verkauf.

Die Gemeinde Schweicher im Bezirke Neß (Köhalom) verkauft aus ihrer unmittelbar an der Klausenburg-Kronstädter Reichstraße gelegenen, 12 Kilometer von der Eisenbahn-Station Homorod-Köhalom entfernten Gemeinde-Waldung eine größere Anzahl von zu Werkholz geeigneten Eichenstämmen, wozu die höhere Genehmigung bereits erfolgt ist, und beraumt zur Hintangabe derselben eine schriftliche Offert-Verhandlung auf den 29. Juli 1888, Nachmittags 2 Uhr, in der Gemeinde-Amtskanzlei an.

Kaufliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß sie ihre, mit einem Badium von 1000 Gulden ö. W. versehenen schriftlichen Offerte bis zum besagten Termine bei dem gefertigten Ortsamte einzubringen haben, und daß die diesbezüglichen Licitations-Bedingnisse inwischen in der hiesigen Amtskanzlei eingesehen oder in Abschrift erhoben werden können.

Das Ortsamt.

Aus dem Amtsblatte.

Rechtliche.

Am 25. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) bewegliches Eigenthum des Clemens Mater in Hermannstadt. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 26. Juni beim l. Bauamte in Dees Offert-Verhandlung wegen Brückenherstellung.

Am 5. Juli bei der Direction des Karolinenhospitals in Klausenburg Offert-Verhandlung wegen Brennholzlieferung.

Am 9. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Karl Rétai in Dombro. (Lordscher Gerichtshof.)

Am 12. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Michael Kreuder in Schellenberg. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 14. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Karl Drajer in Mediasch. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 14. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Anton Patruban in Gießelsthal. (Dortiges Bezirksgerichtshof.)

Am 8. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Wolfgang Mober in Magyar-Köböld. (Sjamosújvári Bezirksgericht.)

Am 9. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Paul Balinty in Réma. (Sjamosújvári Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Peter Glühblischen Nachlaß in Seltan.

Vom Kronstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Theresie Klettermann'schen Nachlaß in Kronstadt.

Vom Klausenburger Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen an die Rosal und Mathias'sche Concursumasse in Klausenburg bis 25. Juli.

Vom Dévaer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Nachlaß der Juliana Halbauer geborene Pöcher in Petrotseny.

Vom Dévaer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Sebastian Ritz'schen Nachlaß in Kreuzneßd.

Vom Bistritzger Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Georg Widner'schen Nachlaß in Schönau.

Vom Marosvásárhelyer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Daniel Lorbát'schen Nachlaß in Cséj.

Vom Dévaer Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen an die Johanna Szongott'sche Concursumasse in Dees bis 28. Juli.

Vom Rébitalarhelyer Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen an die Ludwig D. Lenghel'sche Concursumasse in Cséj-Ént-Öpödy bis 6. September.

Erledigungen.

Im Lörda-Aronpöster Comitat zwei Verwaltungs-Practikanten-Stellen. Gesuche bis 25. Juni.

Im Bistritz-Nagyhöder Comitat eine Kreisarzt-Stelle. Gesuche bis 10. Juli.

Bei der Marosvásárhelyer Oberanwaltschaft eine Hausdiener-Stelle. Gesuche bis 18. Juli.

Rundmachung.

Vom Elisabethstädter Gerichtshof, daß die Witwe Theresie Richter geborene Schaffer wegen Geisteskrankheit unter Curatel gestellt wurde und zu deren Curator der Hermannstädter Einwohner Daniel Salmen, l. l. Obersteuerrant i. P., ernannt wurde.

Gassenwohnung

in der Wintergasse Nr. 34, l. Stock, vom 1. Juli l. J. an zu vermietben. Auskunft bei Abbeocat A. Friedsmann, Heltaugergasse 15.

Agenten.

welche Priorkunden besuchen und redegewandt sind, werden für neuartige Jaquard-Holzrouleaux gesucht. — Offerte von wirklich soliden Agenten mit nachweisbaren guten Referenzen sind zu richten an

C. Klemt,

Holzrouleaux-Manufactur, Braunau i/B.

Prämiirt: Linz goldene, Saaz und Czernowitz silberne Medaille. [387] 5-5

Delfarben.

schnelltrocknend, in reinster Qualität, zum sofortigen Anstrich für Thüren, Fenster, Fußböden etc., billigt zu haben bei

Karl Rosenthal,

Hermannstadt, Saggasse Nr. 12.

Answärtige Aufträge werden promptest effectuirt. [301] 8-10

Zehn Gulden

täglicher Nebenverdienst ohne Capital und Risiko durch Verkauf von Loosen auf Karten im Sinne des G.-A. XXXI vom Jahre 1883.

Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Cie., Budapest.



Wasserdichte Wagen-Plachen jeder beliebigen Größe, Asphalt-Dachfilz

und Stein-Dachpappe

Paget & Co.,

erste f. t. austr. priv. Fabrik wasserdichter Stoffe etc. etc. Wien, Stadt, Riemergasse 13.

Die Selbsthilfe.

treuer Rathgeber für jene Unglücklichen, die in Folge ihrer Jugendgewohnheiten sich schmerzhaft fühlen. Es lese auch Jeder, der an Nervosität, Herzleiden, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden selbst, seine aufrichtige Belehrung nicht jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. Gegen Einbindung von 1 Gulden oder Nachnahme zu beziehen von Dr. L. Ernst, Homöopath, Wien, Giselstrasse 11. Wird in Couvert verschlossen überreicht.

Mariazeller Magen-Tropfen.

vortreflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.



Schutzmarke. Kein Geheimmittel. Die Behaltensweise ist bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben. (187) 13-30

Echt zu haben: Hermannstadt: Wilh. Morscher, Apoth.; Karl Müller, Apoth.; August Teutsch, Apoth. — Broos: Georg Deák, Apoth.; Josef Gräßler, Apoth.; N. Vlad, Apoth. — Fogaras: v. Pildner, Apoth.; Hermann, Apoth. — Freck: Keserü, Apoth. — Hosszufalu: Gustav Jekelius, Apoth. — Karlsburg: Jul. Fröhlich, Apoth. — Mediasch: Schuster, Apoth. — Mühlbach: Ludwig Binder, Apoth.; J. C. Reinhard, Apoth. — Nagy-Enyed: Em. Kovács, Apoth. — Petrotsény: G. Gerbert, Apoth. — Reps: Eduard Melas, Apoth. — Reussmarkt: Chr. Fr. Schimert, Apoth.

Der Hermannstädter Vorschuss-Verein

übernimmt Spar-Einlagen auf bestimmte und unbestimmte, auf längere und kürzere Zeit, und zwar: gegen 5%ige Verzinsung, wenn die Einlagen länger als 6 Monate, gegen 4%, wenn dieselben länger als 3 Monate, und gegen 3%, wenn sie nur 3 Monate liegen bleiben; unter Einem Monat erliegende Einlagen werden nicht verzinst.

Der Vorschuss-Verein erlaubt, wenn der Cassastand es erlaubt, auch an Nicht-Mitglieder gegen statutenmäßig angelegte Wechsel Vorschüsse. Ebenso elocirt derselbe auch Hypothekar-Darlehen gegen 20-, 30- und 40-halbjährige Amortisations-Raten.

Kauf und Verkauf von an der Börse cotirten Effecten, ebenso Verlehnung derselben nach dem höchsten Percentage.

Eröffnung von Conto-Corrente gegen Einlage von Wechseln oder Intabulation auf Realitäten; Promissen auf die vorhandenen Lose.

Realitäten sind preiswürdig und unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen: Laterngasse Nr. 4, Neustift Nr. 26, Neugasse Nr. 38, Rosmaringasse Nr. 13 und 15, Poschengasse Nr. 16/20, Fingerlingsplatz Nr. 9, Holzgasse Nr. 24, Schützen-gasse Nr. 8, Neppendorfer Strasse Nr. 3. [394] 4-10

Näheres im Amtslocale kleiner Ring Nr. 11, Vormittags von 8-12 Uhr.

Hermannstadt, am 29. Mai 1888.

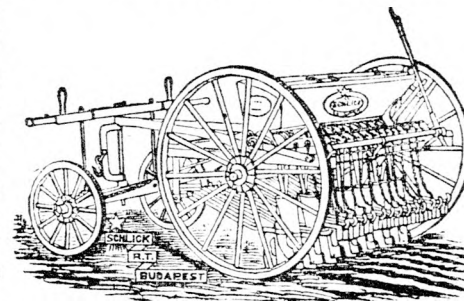
Die Direction.

Schlick'sche Eisengiesserei u. Maschinenfabriks-

Action-Gesellschaft in Budapest,

Central-Bureau: VI., Waitznerring 57,

landw. Maschinen-Abtheilung: VI., Aeusserer Waitznerstr. 1696-1699.



Schlick'sche patentirte

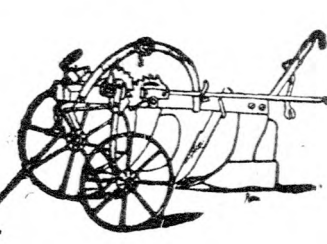
„Triumph“-

Reihensäemaschinen.

Größte Auszeichnung:

Goldenes Ehren Diplom bei der internationalen Pflug-Con-

currenz in Hatvan.



Hack- u. Anhäufel-

Pflüge, Exstirpa-

toren etc.

Dampfdresch-Gar-

nituren,

Göpel-Dresch-Gar-

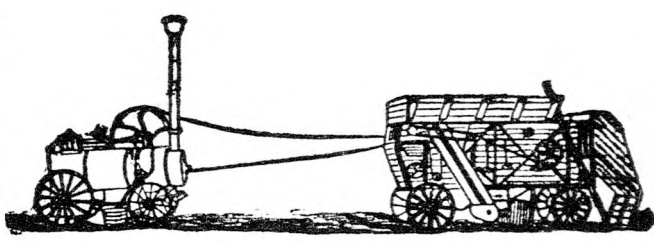
nituren, Getreide-

Putzmühlen, Mahl-

Mühlen, Futterbe-

reitungs-Maschi-

nen etc.



Schlick'sche patent.

Einschar-, Rayol-,

Zweischar- u. Drei-

schar-Pflüge.

2 erste Preise, goldene

Medaillen und noch drei

andere Auszeichnungen.

Schlick'sche und

Vidats'sche Original-

Einschar-Pflüge,

Günstigste Zahlungs-Bedingungen.

Billigste Preise. — Kataloge auf Verlangen gratis und franco. [175] 7-12

Die erste behördlich concessionirte Leichenbestattungs-Anstalt

Gebrüder V. & E. Borger,

Hundsrücken 19

Hermannstadt

Sporergasse 26

bringt hiebei einem verehrlichen p. t. Publicum zur gefälligen Anzeige, daß dieselbe zur Erleichterung der Benützung ihrer Anstalt die zweckmäßige Einrichtung getroffen hat, beitretenen Mitgliedern ein würdiges Leichenbegängniß nach den von ihr eingerichteten Classen gegen Entrichtung einer mäßigen einmaligen, jährlichen, vierteljährigen oder Monatsgebühr für alle Fälle zu sichern.

Durch die Anlehnung an eine bewährte solide Affecuranz-Gesellschaft, bei welcher wir die bei uns eintretenden Mitglieder versichern lassen, bieten wir denselben nach dem wann immer erfolgten Ableben ein kostenfreies Leichenbegängniß.

Diese ganz neue, von uns in's Leben gerufene Leichenbestattungs-Versicherung bietet jedem Einzelnen, als auch ganzen Vereinen und Corporationen die beste Gelegenheit, gegen ganz besonders mäßige Beiträge ein schönes Leichenbegängniß zu sichern, ohne seinen Hinterbliebenen die geringste Sorge zu hinterlassen.

Das Princip der streng solidesten Geschäftsführung werden wir wie bisher stets hochhalten und laden wir hiebei höchlichst zu einer lebhaften Betheiligung ein.

Gleichzeitig bringen wir einem verehrlichen p. t. Publicum in Erinnerung, daß wir nach wie vor ein reich fortirtes Lager von Metall- und Holz-Särgen, Ueberthane, Wolster, Kränze, überhaupt alle Gegenstände für Leichenbestattung zu den billigsten Preisen zur gefälligen Auswahl führen.

Schachtungsbohl

Gebrüder Victor & Emerich Borger.

[111] 18

Grösste Auswahl von Kränzen und Bändern.

Uebernahme von Beerdigungen nach jedem Ritus auf das Billigste.

Ueberführungen in vorschriftsmäßig verschlossenen Särgen.